

Beschäftigte haben größere Sorgen als Umbau zu klimaneutraler Industrie

veröffentlicht am 14.06.2024

Das Erreichen der Klimaschutzziele hat für Deutschlands Beschäftigte seit 2022 deutlich **an Dringlichkeit verloren**. Als gesellschaftliche Herausforderung rücke bei ihnen angesichts vielfältiger Krisen wie Krieg und Inflation stattdessen die „**ökonomische Existenzsicherung** in den Vordergrund“, heißt es in einer Studie der Denkfabrik Wittenberg-Zentrum für Globale Ethik (WZGE).

Die Autor:innen hatten sich mit der Frage beschäftigt, wie Menschen aus ihrer individuellen Beschäftigungsperspektive auf das Thema „**Klimaneutrale Industrie**“ blicken und wie Unternehmen diesen Erwartungen begegnen. Hierfür hatte das Marktforschungsinstitut infas quo im November 2022 und im Februar 2024 jeweils mehr als 2000 Beschäftigte unterschiedlicher Branchen **repräsentativ befragt**, darunter waren auch Führungskräfte. Die Studie wurde von der Eon-Stiftung gefördert.

Während das **Erreichen der Klimaschutzziele** im Jahr 2022 mit einer Zustimmung von 20 Prozent noch auf Platz eins der wichtigsten gesellschaftlichen Probleme rangiert hatte, die angegangen werden müssten, landete es bei der jüngsten Befragung mit 15 Prozent Zustimmung nur noch auf Platz zwei, hinter dem Ziel „**Soziale Ungleichheit verringern**“ (Zustimmung 18 Prozent, 2022: 17 Prozent).

Auf Platz drei gab es mit dem Thema „**Arbeitsplätze sichern**“ (zwölf Prozent Zustimmung) keine Veränderung.

Zudem hatten sich in der ersten Befragung noch **59 Prozent** generell für ein größeres Umbautempo der Industrie in Richtung Klimaneutralität ausgesprochen, bei der zweiten war es nur noch eine knappe Mehrheit von **51 Prozent**. Gleichzeitig stieg der Anteil derjenigen, die lieber auf die Bremse träten, von 14 auf **19 Prozent**.

Entscheidend für die Akzeptanz des Umbaus der Industrie und die eigene Veränderungsbereitschaft sei, ob die Menschen eine **positive Beschäftigungsperspektive für sich selbst** damit verknüpfen, so die Studienautor:innen. In anderen Worten: die „individuelle Aussicht auf einen erstrebenswerten Job in der klimaneutralen Wirtschaft“.

Die Skepsis diesbezüglich habe zuletzt insbesondere bei Menschen zugenommen, die sich „ökonomisch, sozial und kulturell am unteren Ende der gesellschaftlichen Hierarchie einordneten“. Der Anteil jener, die negativ in die Zukunft blickten, stieg in dieser Gruppe von 21 Prozent auf **27 Prozent**. Vor allem die „sozial schwächeren, vulnerablen Gruppen müssen durch geeignete Maßnahmen besser einbezogen und gewonnen werden“, schlussfolgert das WZGE an die Adresse der Arbeitgebenden gerichtet. Einzelne Unternehmen engagierten sich hier bereits, etwa mit **Weiterbildungen und Kommunikationskampagnen** zu Transformationsthemen.

Umgekehrt fielen die Erwartungen der befragten Beschäftigten an ihre Betriebe klar aus: Auf dem Weg zur Klimaneutralität sollten letztere ihre Mitarbeiter:innen bei wichtigen Entscheidungen **stärker einbeziehen** (58 Prozent Zustimmung), mehr **Führungsstärke im Management** zeigen (51 Prozent), durch freiwillige Initiativen zu **Verhaltensänderungen** motivieren, die dem Klima nützen (53 Prozent). Knapp die Hälfte (48 Prozent) fordert von ihren Arbeitgebenden, sich stärker in die **gesellschaftspolitische Debatte** zum Thema Klimaschutz einzumischen. *sza*

